

Mit dem Herzen lesen:

„Bitte sag, dass das nicht wahr ist. Ich liebe Dich doch“

*Das etwas andere Sachbuch – von Andrea und Matthias Oppermann, mit Fotos von Susanne Fink/
Wortmacht Verlag*

Vielleicht sollte man einen Warnhinweis auf den Umschlag dieses Buches drucken, so, wie auf Zigaretenschachteln. Nein, das Lesen wird Sie nicht umbringen. Aber es wird Sie verändern. Es wird Ihr Denken umkrepeln, es wird Ihre Gefühle durchschütteln... Es wird Ihre Seele berühren.

Ein Geschenk. Unerwartet in der Post. Von einer Dame, mit der mich nur ein einziges, aber intensives Gespräch über ihren alten Hund verband. Ich stolperte zunächst über den scheint's ungelungenen Titel – und tauchte gleich im ersten Kapitel ein in eine Tränenflut. Weinte ob der Sehnsucht dieses Gorillaweibchens, viel mehr aber über dieses Menschen gemachte Leid, das wir über all diese Geschöpfe bringen. Immer wieder zupfte das Mitgefühl an meinem tiefsten Inneren, schlug Saiten in meiner Seele an – die mir letztlich zeigten, dass ich das alles schon wusste, vielleicht nur eben nicht so klar konturiert, schwarz auf weiß.

Wie lässt sich dieses Buch beschreiben? Es bittet auf vielschichtige Art und Weise um Achtung der Schöpfung gegenüber. Es macht uns klar, dass wir ein Teil davon sind – und Wegschauen auf Dauer nicht funktioniert. Weil wir dann auch uns nicht sehen – mit unseren Ängsten, Zweifeln, Sehnsüchten, Verletzungen und unserer Geschichte im Schlepptau. Oft genug schweres Gepäck – eines, das unsere Haustiere, unsere Hunde, Katzen, Pferde, uns tragen helfen oder ganz abnehmen. Sie übernehmen so oft die Verantwortung für uns, die wir vergessen haben, was in Obhutnahme bedeutet. Sie tragen unsere Seelenlast. In ihren Augen spiegeln nicht nur vordergründig wir uns – dahinter liegen Welten. Sie halten dem ganzen Menschen den Spiegel vor. Und übersetzen auch mit ihrem (vermeintlichen Fehl-) Verhalten nicht zuletzt das, was sie als seelisches und/oder körperliches Ungleichgewicht wahrnehmen. Dass wir ihre Sprache verstehen verlernt haben? Und ihnen für ihre Hingabe und Aufgabe Verachtung zollen, mit Unverständnis reagieren, ihre Güte missbrauchen? Liegt vielleicht daran, dass wir uns das Fühlen verboten haben. Statt mit dem Herzen zu lesen, schaffen wir uns mit dem Kopf Gebrauchsanweisungen für Hund und Pferd, stereotype Funktionsschemata. Es steckt in diesem Wort: Nutztiere. Wir benutzen sie. Andrea Oppermann gibt ihnen allen einen Namen – den Vergessenen, den Gefundenen, den Überlebenden, den Getöteten, den Ausgesetzten, den Übersehenen... Sie macht die Masse durch die Einzelnen sichtbar. Troll und Jessa, Clare und Stella, Hugo, Magdalena, Fee. Reh, Kalb, Huhn, der scharfe Schäferhund, Affe, Küken, Rinderfilet.

Was sie in diesem Buch finden? Keine Gebrauchsanweisung für ungezogene Bellos, buckelnde Gäule, kratzende Kater. Keinen Freischein fürs Gewissen angesichts von Schweinebraten (noch auf vier Beinen) oder Kükenmus. Vielleicht eine Ahnung davon, dass wir nicht Vokabeln lernen müssen, um zu verstehen – nur Hinhören und –sehen und –fühlen. Mit dem Herzen.

Anja Schröder

Liebe Erika Küllchen!

„Wenn ihr traurig seid, schaut abermals tief in euer Herz und ihr werdet sehen, dass ihr in Wahrheit um das weint, was eure Freude einst war“. Khalil Gibran

Sie ziehen zu lassen, unsere Weggefährten, ist mit das Schwerste, aber auch Größte. Es wird um so vieles leichter, wenn wir die Schöpfung als den Kreis begreifen. Von Anfang bis Anfang. Denn was ist es sonst, wenn sich der Kreis des Lebens schließt? Ein neuer Anfang für diese geliebte Seele – in welcher Zeit und Welt auch immer.

Ich habe mich sehr über das Buch gefreut – ein zweites Exemplar schon weiter verschenkt und dieses einigen unserer Gäste empfohlen. Ich werde (auch ohne „eigene“ Zeitung) versuchen, mit dem obigen Text darauf aufmerksam zu machen. Mich hat es sehr berührt – in vielerlei Hinsicht. Und dafür danke ich Ihnen sehr! Manchmal „weiß“ man ja – und fällt doch in ein vorgegebenes Muster. Mir ist es ein bisschen so mit meinem wunderbaren Ganador gegangen. Anforderungen erfüllen, funktionieren... Da hab ich mein eigenes Fühlen auf das tägliche Reiten übertragen. Zum Glück habe ich seine Bilder und Botschaften aufgefangen: Ich hatte das Gefühl, wann immer ich ihn gesattelt in die Halle führte, ging er aus wie ein Licht. Und jetzt? Gerade leben wir beide ein bisschen in den Tag hinein – ich, indem ich zwar jobbe und selbstständig arbeite, aber einen großen Bogen um jede Festanstellung mache. Und mir endlich mal ohne schlechtes Gewissen oder mit der Uhr im Nacken Zeit nehme, mit meinem Pferd zu spielen und herumzualbern. Ich pfeife auf die Dressur und mir lieber ein Liedchen, wenn ich eben nicht mit ihm im Kreis herumlaufe :+)

Ich hoffe, dass Sie in Zukunft eine andere „Motte“ begleitet und mich ein anderer „Schröder“, denn der Platz auch in unseren Herzen ist groß genug für mehrere dieser großherzigen Wesen.

Auf ein baldiges Wiedersehen!

Herzlichst,